

# Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung : Nr. 1, Januar 1920

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **65 (1920)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

### Schule und Pädagogik.

Neff, Willi. *Professor Ragaz und das schweizerische Erziehungswesen*. Eine kritische Untersuchung. St. Gallen, Fehrsche Buchhandlung, 102 S. Fr. 3.20.

Alle, die mit den leicht hingeworfenen Sätzen der „Neuen Schweiz“ über unsere Schule zu Markte gingen, müssen die vorliegende Auseinandersetzung lesen, die mit der Überreibung, der Sophistik, der Verschleierung und logischen Unklarheit des Theologie-Professors zu Gericht geht. Mit den Waffen der Wissenschaft und der Tatsachen weist Prof. Neff dem Verfasser der „Neuen Schweiz“ die Unhaltbarkeit und Oberflächlichkeit nach, mit der dieser seine Anklagen gegen Schule, Wissenschaft und Ehre der Männer der Wissenschaft erhoben hat. Zu den Ausführungen auf S. 55 ff. (Methode des Todes) darf noch auf das Buch von Dr. Wartenweiler über Grundtvig hingewiesen werden, in dem von der Methode des Todes und der Schule auf Grund freier Vereinbarung die Rede ist, die Prof. Ragaz fordert.

Siehler, Albert. *Erziehung und Unterrichtswesen*. (Bibliographie der schweiz. Landeskunde.) 2. Bd. Einzelne Schulen. 355 S. 4. Bd. Nachtr. 123 S. Bern, K. J. Wyss.

Faszikel V, 10c des grossen Reichenwerkes der Zentralkommission für schweiz. Landeskunde führt nach Kantonen geordnet die Schriften auf, die über die einzelnen Schulen öffentlichen und privaten Charakters, von der Kleinkinderschule bis zur Universität hinauf veröffentlicht worden sind. Neben eigentlichen Studienarbeiten finden sich Programme, Reglemente, Lehrpläne, Berichte angeführt. Die unter den Nachrichten erwähnten Publikationen reichen bis 1907 und betreffen allg. Schriften über Pädagogik, Schulorganisation, Lehrmittel usw. und ergänzen die früheren Bände. Wer irgendwelche schulgesehichtlichen Studien zu machen hat, findet in den verschiedenen bibliographischen Bänden den Weg zum Einzelstudium.

Wettekamp, W. *Selbstbetätigung und Schaffensfreude in Erziehung und Unterricht*. Mit bes. Berücksichtigung des ersten Schuljahrs. 4. Aufl. Leipzig, B. G. Teubner. 120 S. und 20 Tafeln. 3 Mk. und T.-Z.

Diese anregende Schrift hat sehr viel dazu beigetragen, um Leben, Arbeit, Selbstbetätigung, Freude in die Schule und die Schüler der ersten Schuljahre zu bringen. Mehr als durch Worte vermag sie durch die vorgeführten Beispiele und Leistungen. Wie die Ideen Wettekamps in drei Schuljahren sich gestalten lassen, zeigt P. Borchert in der zweiten Hälfte der Schrift, die wir neuerdings warm empfehlen, indem wir noch besonders auf die Tafeln hinweisen, welche die Schülerarbeiten darstellen. Jeder Lehrer wird daraus viel lernen.

Kerschesteiner, G. *Der Begriff der staatsbürgerlichen Erziehung*. 4. Aufl. Leipzig 1919. B. G. Teubner. 160 S. Mk. 3.50 und T.-Z.

Die Änderung in Deutschlands Staatsform hat für Kerschesteiners Auffassung der staatsbürgerlichen Erziehung keine grundsätzlich andere Stellungnahme zur Folge; dagegen hat das Büchlein doch manchen neuen Hinweis auf amerikanische und englische Verhältnisse, sowie auf neuere Schriften. Eine anregende Schrift bleibt es, die verdient, von Schulmännern aller Parteien gelesen zu werden. Neuerdings Lehrern zum Studium empfohlen.

*Pädagogischer Jahresbericht vereinigt mit Päd. Jahresschau für die Jahre 1916/17*. Hsg. von E. Clausnitzer und P. Schläpfer. Leipzig, F. Brandstetter und B. G. Teubner. 18 und 468 S. gr. 8°. Mk. 19.20, gb. Mk. 22.80 einschl. 20% T.-Z.

Eine Übersicht über pädag. Literatur eines Jahres, diesmal zweier Jahre, zu geben, ist nur durch Arbeitsteilung möglich: über 2000 Bücher werden im 68. Päd. Jahresbericht (der Jahresschau 10. Jahrgang) besprochen und mit Angabe von Preis und Verlag verzeichnet. Nicht bloss die eigentliche Pädagogik mit ihren Hilfswissenschaften und den einzelnen Unterrichtsfächern, auch die Schriften über Schulorgani-

sation, Gesetzgebung, Vereine und ihre Vorschläge kommen zur Anzeige. Wer in irgendeinem Gebiet Rat sucht, findet da Auskunft über die einschlagende Literatur, deren Aufsuchen ein Gesamtregister erleichtert. Lehrer-Bibliotheken besonders empfohlen.

**Die deutsche Volkshochschule**, Sammlung von Beiträgen. Hsg. von Dr. W. Rein. Langensalza, H. Beyer & S.

Aus den Hefen des Pädagog. Magazins sind von der genannten Sammlung in 2. und 3. Aufl. erschienen Heft 1: W. Rein, *Die dänische Volkshochschule*, eine Übersicht über deren Wesen und Ziel (M. 1.40); Heft 3: *Die städtische Volkshochschule* von Konrad Mass, der die Tätigkeit der Görtitzer Volkshochschule darstellt (M. 0.80). Neu sind Heft 7: *Das deutsche Volksschulheim* von Dr. Herm. Lietz, der hier in seiner begeisterten Art Ziel und Einrichtung des V.-H.-Sch.-Heims entwickelt, gleichsam als letztes Vermächtnis an sein Volk (M. 2.50). Heft 8: *Das Bildungsideal der Volkshochschule* von Oskar Planck führt in Wesen und Aufgabe des volkstümlichen, freiwilligen Erwachsenen-Unterrichts ein (M. 1.70). Diese Schrift hat ihre Ergänzung in Heft 9: *Die Eigenart des Erwachsenen-Schul-Unterrichts* von Paul Stürmer, der die Anschauung in Heimat (Lernausflüge) und Kulturgeschichte (Kleinmalerei) betont und reiches Hilfsmaterial für den Unterricht nennt (M. 1.75). In das Leben der V.-H.-Sch. gewährt Einblick Heft 10: *Ein Besuch in der dänischen Volkshochschule zu Velleklunde* von Dr. Alfred Kleinicke (M. 0.80). Wie in Süddeutschland die Aufgabe der geistigen Hebung der Erwachsenen aufgefasst wird, zeigt Heft 11: *Deutsche Erwachsenen-Schulen, Grundgedanken und Ideale* von Paul Stürmer (1. und 2. Aufl., M. 1.40). Die pädagogischen, sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkte werden darin erörtert. Nach ihrer gesellschaftlichen Begründung, ihrer sozialen und volkswirtschaftlichen Aufgaben behandelt die Volkshochschule Heft 12: *Volkshochschule und Volkswirtschaft* von Dr. Karl Muths (2 M.).

Im Anschluss an die vorgenannten Hefte des Pädagog. Magazins seien hier als weitere Schriften angeführt: *Volkshochschul-Arbeit, Grundsätzliches und Praktisches* von Oskar Planck und Paul Stürmer (Stuttgart, Ev. Presseverband, 52 S., M. 1.40), worin die Verfasser ausführen, was sie wollen, wie sie sich die Arbeit denken, und wie sie's bisher gemacht haben. Von idealen Anschauungen aus schreibt Georg Küffer: *Die Volkshochschule der Schweiz* (Bern, Francke, 44 S., Fr. 1.50), über Notwendigkeit, Aufgabe, Ziel („seelische Werte ins Leben zu tragen“) und Veranstaltungen der Volkshochschule bei uns. Er befürwortet Volksfeierabende, Volkshochschulkurse, Volksvorlesungen und Volkshochschulheime. Am Schluss ist die neueste Literatur über Volkshochschulen angegeben.

Knoke, Arnold, Dr. *Was soll unsere Tochter werden? Ein beratender Führer bei der Berufswahl*. Leipzig 1919, Quelle & Meyer. 124 S., 3 M., gb. 4 M.

Über die Hauspolitik (Hausfrau, Mutter) hinaus hat die Frau ihre Aufgaben als Staatsbürgerin und wirtschaftliche Mitarbeiterin. Daraus ergibt sich der Weg zum Beruf für jedes Mädchen. Nachdem der Verf. auf die Frauenberufe hingewiesen, die einer Tochter offen stehen, stellt er die Berechtigungen zusammen, die nach Besuch der Volkshochschule, des Lehrerinnen-Seminars, der Mittel- und höheren Mädchenschule, Frauenschule und Studienanstalt erschlossen sind. Ein willkommener Ratgeber.

Maday-Hentzelt, Marthe de. *L'Amour maternelle*. Son origine, son évolution. Lausanne, Payot & Cie. 380 p. 5 fr.

Ein bemerkenswertes Buch, dessen Erscheinen die gelehrte Verfasserin, Professorin am Institut J.-J. Rousseau, leider nicht mehr erlebt hat. Auf Grund biologischer Beobachtungen stellt das Buch Wesen und Äusserungen der Mutterliebe bei niederen und höheren Tieren dar. Manch interessanter Einzelzug belebt die Untersuchung, welche die Auffassung der instinktiven Mutterliebe der Tiere ablehnt und



die Symbiose von Mutter und Kind aus der gegenseitigen Anpassung erklärt: Durch das ganze Tierreich hindurch ruht die Mutterliebe auf den nämlichen egoistischen Grundlagen. Wie menschliche Gesellschaft und Vernunft die Liebe zum Kind veredelt haben, zeigt der zweite Teil des Buches, dessen Schluss sich gegen die antifeministische Richtung von Ellen Key und Colette Yver richtet und die neuen Wege zeichnet, auf denen die Frau nach freiem Willen und neuem Bewusstsein ihrer Pflichten in die Zukunft schreitet.

#### Deutsche Sprache.

Carnot, Maurus, P., *Roswitha*. Eine Klostersgeschichte. 2. Aufl. Zürich, Orell Füssli. 147 S. 4 Fr. gb. 5 Fr.

Die anmutige Klostersgeschichte, die in zweiter Auflage erscheint, erzählt, wie des Grafen Konrad blondlockig Töchterlein ins Kloster zu Gandersheim eintritt und als Poetria des Klosters belebender Geist wird. Einige ihrer dramatischen Stücke sind in die Erzählung eingeflochten, die in dem Kampf zwischen Otto II. und Heinrich von Bayern ihren geschichtlichen Hintergrund hatte. Für heranwachsende Mädchen.

Busse, Karl. *Plümchen*. Erzählungen. Leipzig, Quelle & Meyer. 32 u. 299 S. 5 M., gb. 8 M.

Mit dem Ende des kulturzurückwerfenden Krieges ist auch des Dichters Leben erloschen. Nicht ohne Wehmut lesen wir die Würdigung, die Dr. E. Meunier dem wirklichkeitsfröhlichen Träumer zur Einleitung der vorliegenden 15 Erzählungen widmet. Heimatwärme, innige Zartheit und sprachliche Kunst vereinigen sich darin zu einem Glanz, der des Dichters Bild wohlthuend verklärt. Es liegt etwas Reines, Schönes über den Gestalten, die er uns vorführt, namentlich da, wo er von Tagen der Jugend erzählt. Gern kehrt der Leser wieder zu dem Buche zurück, wenn er es gelesen hat, und neue Schönheiten wird es ihm offenbaren.

Gjellerup, Karl. *An der Grenze*. Leipzig, Quelle & Meyer. 272 S. 5 M., gb. 8 M.

Den Nobelpreis für Literatur erlebte der Dichter noch; heut ruht er bei den Toten. Aber sein Schrifttum lebt fort. Es sind familienstolze, herbe, recht zähe Leute, der Amtsgerichtsrat Thomsen und sein Sohn Holger, die er „an der Grenze“ schildert; aber stärker als ihr angestammter Rechtsinn ist die Macht der Liebe, die Holgers Schwester und deren Freundin zum Ziele führt. Ein kräftiger Wirklichkeitsszug geht durch diese bodenständigen Gestalten und das Land, dem sie angehören. Gjellerups Erzählkunst bewährt sich in dem Buch aufs neue.

Aussaat. Ein Verlagsalmanach von Rascher & Co., Zürich. 1920. 339 S. brosch. Fr. 1.30. gb. 2 Fr.

„Aussaat“ wird eine Liste der wichtigsten Veröffentlichungen genannt, die während zwölf Verlagsjahren bei Rascher & Co. erschienen sind. „Viele Mühe, viele Opfer und viele Enttäuschungen“ verbergen sich unter den nackten Titeln der ersten 37 Seiten des Buches; aber auch von Willenskraft und Schaffensfreude klingt aus dem Almanach, der in seinem Hauptteil Proben aus den wichtigsten literarischen Verlagswerken mitteilt. Dieser junge Schweizer Verlag ist ein wertvoller Träger unseres nationalen Kulturwillens; der schweizerische Leser kann sich seiner bei Büchereinkäufen nicht genug erinnern. H. M.-H.

Weise, Oskar. *Unsere Mundarten*, ihr Werden und ihr Wesen. 2. Aufl. Leipzig 1919, B. G. Teubner. 237 S. 8<sup>o</sup>. mit einer Sprachenkarte Deutschlands. gb. Mk. 4.50.

Der Reichtum der Literaturangaben, die jedem Buchabschnitt vorangestellt sind, zeigt, wie reich der Quell für Mundartstudien fließt. Was in einem kleinen Buch über Werden und Wesen — Lautwandel, Wortbildung, heimischen Wortschatz, Fremdwort, Mundart und Umgangssprache, volkstümlichen Stil und Schrifttum usw. — zusammenfassend gesagt werden kann, hat der Verfasser geleistet. Obgleich ihm das Schweizerdeutsch ferner liegt, hat er doch dessen Eigenart vielfach berücksichtigt; vielleicht nennt er in einer weitern Auflage auch die Bücher von Friedli (Bärndütsch) und die neuesten Beiträge zur Kenntnis der schweizerischen Mundarten. Dem Lehrer gibt das Buch Einblick und Anregung zur Beachtung der Mundart und ihres Wertes für den Unterricht.

Wegener, Georg, *Der Zaubermantel*. Erinnerungen eines Weltreisenden. Leipzig 1919, F. A. Brockhaus. 180 S. 5 M.

Wenigen ist vergönnt, so viel von der Welt zu sehen, wie der Verfasser davon geschaut, der alle Meere durchfährt und alle Erdteile bereist hat. Wie er zu erzählen und zu schildern weiss, ob er von der birmanischen Prinzessin, den Türmen des Schweigens, von der rosenroten Stadt (Jaipur), der Besteigung des Adampicks, von den Pagoden, der Küste von Hawaii, von den finnischen Scheren oder einem Besuch bei Mistral berührt, das ist von eigenartigem Reiz, kurz, unterhaltend, aufleuchtend wie das Schöne, das er gesehen. Mancher Abschnitt dürfte in geogr. Lesebücher übergehen oder (nicht alle sind für Kinder) in der Klasse vorgelesen, nachhaltigen Eindruck machen.

Der Tod der Heilandin Maria Beatrice Gravasalvas. Eine dramatische Dichtung von Alf Manuel Rubly. Leipzig, Xenien-Verlag. 76 S.

Schuld und Irrwahn führen Beatrice zu dem selbstgewollten Tod am Kreuze, wo der Schmerz ihr offenbart: Erlösung ist ein Wahn. Sie leidet umsonst. „Wir müssen alle Selber uns erlösen.“ Im Äussern der Handlung erkennt der Leser einen vielbesprochenen Vorgang, der sich bald verhandeltjährig. Innere Kämpfe kommen in der Dichtung zum Ausdruck, in der symbolische Romantik die dramatische Entwicklung zu sehr umschlingt. Die Dichtung verrät geistiges Ringen und Gestaltungskraft; von dem jungen Verfasser ist noch mehr zu erwarten, wenn er zu innerer Klarheit gekommen ist.

#### Geschichte.

Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz. 3. Fasz. Älpler-Familie. — Albertoli. Neuenburg, Place Piaget 7, V. Attinger.

Familiennamen, Gemeinden, Bräuche, geschichtliche Ereignisse finden im hist.-biogr. Lexikon übersichtliche Darstellung. Wappen, Porträts, Bilder von Denkmälern, Bauten, hist. Begebenheiten, Trachten, Urkunden bereichern und ergänzen den Text. Wer die Artikel über Älplerbräuche, Ämterbesetzung, Akademie, Alamannen oder die biograph. Mitteilungen über Personen und Familien, wie der von d'Affey, Albertini, Agassiz, Äpli usw. liest, wird über die Fülle der Auskünfte erstaunt sein. Die schönen, farbigen Beilagen seien nicht vergessen. Pauschal-Subskription bis 31. Jan.: 200 Fr. einmalige Zahlung, 210 Fr. in drei, 250 Fr. in 25 oder 50 Raten.

Kühler, W., Dr. *Ulrich Zwingli und die Reformation in der Schweiz*. Relig.-geschichtl. Volksbücher, IV, 30/31. Tübingen 1919, J. C. B. Mohr. 102 S. 1 Mk., gb. Mk. 1.30.

In trefflicher Kürze und doch viele Zwingliworte einfließend, entwickelt der Verfasser Zwinglis Werden, Kampf und Stellung zur Reformation bis zu der Katastrophe bei Kappel. Klar hebt er dessen Verhältnis zum Humanismus, zum Papsttum und zu Luther hervor. Dem Zweck des Büchleins entsprechend tritt das politische Moment zurück, und frei ist es auch von Ruhmredigkeit. Wer ein kurzes, klares Bild des Reformators will, hat es in diesem Doppelheft der religionsgeschichtlichen Volksbücher.

Schweizer Kriegsgeschichte. Im Auftrag des Chefs des Generalstabes bearb. von Schweizer Historikern unter Leitung von Oberst M. Feldmann und Hauptmann H. G. Wirz. Bern, Oberkriegskommissariat. Buchhandel: E. Kuhn in Biel, Bern, Zürich. Heft 10 und 11.

Beginnen wir einmal am Ende der zwei Hefte, denen die vorher gehenden bald folgen werden, so haben wir zuerst eine geschichtliche Darstellung der Schweizer Jugend und Wehrkraft, des Kadettenwesens und des Turnens von Major F. Zschokke. Voraus geht die Behandlung des Schiesswesens in der Schweiz durch H. Merz. Cuno Hofer erörtert die politische Stellung der Schweiz zum Ausland, d. i. unsere Neutralität, während Ch. Borgeaud die Geschichte unserer Schweizerfahne gibt. Sonderbundskrieg und Neuenburgerfrage haben in M. v. Diesbach einen objektiven Bearbeiter gefunden, der die militärischen Bewegungen durch vier schöne Karten erklärt. Von Dr. W. Öchsli stammt noch der Eingangsartikel von Heft 10: Die politische Einigung der Schweiz im 19. Jahrhundert, drei Bogen, die als Sonderheft



jedem jungen Schweizerbürger in die Hand kommen sollten. Höchst wertvolle Literaturangaben zu jedem Artikel.

**Bonjour, Felix.** *La Démocratie Suisse.* Lausanne, F. Payot. 240 p. Fr. 4.50.

Mit der Gewandtheit des behutsamen Journalisten entwickelt der Verfasser die staatlichen Grundlagen der Schweiz. Demokratie, ihre Einrichtungen und Organe: Landgemeinden, Initiative, Referendum, Volkswahl, Verhältniswahl usw. um mit einem Abschnitt über unsere Neutralität und einem Ausblick in die Zukunft zu schliessen. M. Bonjour steht auf dem Boden der föderativen Republik; aber er anerkennt das Gute der Zentralisation auf dem Gebiete des Rechts, des Verkehrs und der Armee. Sein schönes Büchlein verdient gelesen zu werden; es hält sich gegenüber der französischen Auffassung der Demokratie an unsere schweiz. Denkweise.

**Molden, Ernst.** *Die Orientpolitik des Fürsten Metternich 1829–1833.* Wohlfeile Ausgabe. Leipzig, A. Zschauer. 123 S. gr. 8°, 1 M.

Reichlich mit Dokumenten belegt, gibt diese Studie ein Bild von Metternichs geschickter Orientpolitik der Jahre 1829 bis 1833, die mit dem Vertrag von Münchengrätz ihren Erfolg fand. Der Verf. lässt damit dem viel geschmähten Kanzler und seinem diplomatischen Geschick in der Orientfrage Gerechtigkeit widerfahren.

**Reinöhl, Walter, Dr.** *Revolution und Nationalversammlung.* 1848. Schwäbische Urkunden. Stuttgart 1919, Strecker und Schröder. 222 S.

Eine kurze Einleitung über die politische und soziale Lage Deutschlands im Jahre 1848 und dann: Briefe, Gedichte, Aufrufe, Reden, die uns mitten in die Revolutionsstimmung bringen und mitnehmen. Hat der Verf. Unrecht, wenn er den Deutschen Vorwürfe macht, dass sie die Ideen von 1848 zu sehr und zu lang in Vergessenheit getaucht? Deutsch- und Geschichtslehrer werden Uhlands Stellung im Frankfurter Parlament besonders beachten.

**Hofer, Cuno.** *Der Ausbruch des grossen Krieges.* Fortsetzung zu den „Keimen des Grossen Krieges“. Zürich 1919, Schulthess & Co. 226 S. und Übersichtstafeln. gb. 12 Fr.

„In wahrhaft tragischer Folge entwickeln sich vom 28. Juni bis 31. Juli 1914 die Ereignisse, die das Buch in erschütternder Weise darstellt. Was die Diplomatie in den letzten acht jener Tage geleistet, ist nach den im Sommer 1919 bekannten Texten übersichtlich nebeneinander gestellt; dann folgt die kritische Betrachtung, die in Deutschland die Schuld findet, da es die vorgeschlagene Konferenz abschlug und der russischen Mobilisation wegen den Kriegszustand erklärte. Seitherige Veröffentlichungen haben Österreichs Anwesenheit stärker belastet; auch die deutschen Dokumente lassen die Lücken, die C. Hofer anschuldigt, etwas anders, einzelne Personen auch in grellerem Licht erscheinen; aber trotz der Unvollständigkeit der Urkunden ist auch das zweite Buch Hofers ein bemerkenswerter und lesenswerter Beitrag zur Kriegsgeschichte. Niemand wird es ohne starke Eindrücke aus der Hand legen; ja es nochmals lesen.“

#### Mathematik.

**Bieri, Hermann, Dr.** *Lehrbuch der Lebensversicherung.* Zum Gebrauche an Handelsschulen, Gymnasien und Seminarien, sowie zum Selbstunterricht für Studierende des Versicherungswesens, Juristen und Lehramtskandidaten, mit einem Anhang gelöster Maturitätsaufgaben. Bern, A. Francke. 4 Fr.

Das Buch gibt eine Einführung in das Gebiet der Versicherungsmathematik. Die Behandlung des Stoffes setzt keine höhere Mathematik voraus; das Buch wird also nicht nur an Handelsschulen und Gymnasien, sondern auch an Lehrerseminarien mit Vorteil verwendet werden können. Ebenso zum Selbststudium; denn sein Aufbau ist methodisch und klar. Auf die Stellung einer Frage folgt immer deren allgemeine Lösung, und daran schliessen sich Zahlenbeispiele. Nachdem das Notwendigste über Zinstheorie, Wahrscheinlichkeitsrechnung, Überlebensordnung und die diskontierten Zahlen vorausgeschickt ist, werden die Leibrenten, die Versicherungen auf eine Person und auf verbundene Leben, z. B. auch die Waisenpension behandelt. Dem Deckungskapital wird ein ausführliches Kapitel ge-

widmet, und schliesslich werden der Versicherungsrückkauf, die beitragsfreie Versicherung und die Änderung in der Versicherungsweise betrachtet. Dem Buch sind sechs Tabellen beigegeben. Zum ersten Mal ist dabei die Überlebensordnung der letzten schweizerischen Volkszählung verwendet. Der angenommene Altersunterschied von drei Jahren (Verbindungsrententabelle) resultiert aus der letzten Volkszählung. Willkommen ist der Anhang mit sechs Gruppen Maturitätsaufgaben und deren Lösungen, ebenso die Fussnoten aus der Bundesgesetzgebung über den Versicherungsvertrag. Der Druck ist sehr sorgfältig. Vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus ist dem Buch auch in Lehrerkreisen weite Verbreitung zu wünschen.

**P. W.**  
**Adolf Hess.** *Trigonometrie für Maschinenbauer und Elektrotechniker.* 2. Aufl. 142 S. und VIII. Dr. St.

Der Schüler soll ein Lehrbuch in die Hand bekommen, das ihm „reichliche Gelegenheit zu selbständiger Arbeit“ bietet und sein Interesse für den Stoff dank ständiger Anlehnung an die Praxis wach hält. Obschon das wohlgestattete Buch (Verlag J. Springer, Berlin) hauptsächlich Übungsbuch sein will, gebricht es ihm keineswegs an Theorie. Nach Definition der trigonometrischen Funktionen und deren Darstellung am Einheitskreis treten die trig. und goniom. Formeln in Vollzahl auf und werden ausführlich begründet; aber eigentümlich ist dem Buch, dass der Theorie durch vorzügliche graphische Darstellungen, historische Notizen, allerhand Übungsbeispiele gewissermassen vermehrtes Leben eingeflösst wird. Zu den letzteren gehören u. a. die Berechnungen der trigonom. Funktionswerte von einigen besonderen Winkeln, die konstruktive Ermittlung der Winkel aus den trigonom. Funktionswerten, die praktische Verwertung der goniom. Formeln zur Gewinnung von Funktionswerten, usw. Die äusserst zahlreichen Anwendungen sind der Praxis des Technikers entnommen; gewisse Paragraphen, z. B. diejenigen über Interpolation, Auflösung von goniometrischen Gleichungen, Kombination mehrerer Sinuskurven verdienen besondere Erwähnung; hier wird in Sachen Anschaulichkeit und Gefälligkeit des Zeichnerischen Vortreffliches geleistet. Der Verfasser bevorzugt das Rechnen mit den natürlichen Werten der trig. Funktionen und bricht für die abgekürzten Rechnungsarten eine Lanze; beide will er zum Nutzen des Schülers recht häufig angewendet wissen; daher findet sich im Anhang ein Kapitel über eben die abgekürzten Rechnungsarten. Das Lehrmittel kann allen denen, die sich in die Trigonometrie einarbeiten wollen, bestens empfohlen werden.

**Stutz, Arthur.** *Wahrscheinlichkeitsrechnung.* 27 S. Zürich, Gebr. Leemann. Dr. X. W.

Der Verfasser behandelt mit Verwendung bloss elementarer mathematischer Hilfsmittel das Wesen der Wahrscheinlichkeit und zeigt an einer grossen Zahl gut gewählter Beispiele, wie verschiedene Ereignisse des täglichen Lebens der Wahrscheinlichkeitsrechnung unterworfen und damit in eine interessante Beleuchtung gerückt werden können. Eine grössere Zahl von Übungsaufgaben gibt Gelegenheit zur Anwendung des Gelernten. Eine recht verdienstliche Arbeit.

**Crantz, P.** *Arithmetik und Algebra zum Selbstunterricht II.* 1916, 3. Aufl., 112 S. (Nat. u. Geisteswelt.)

**Crantz, P.** *Analytische Geometrie der Ebene zum Selbstunterricht.* 1915, 93 S. (Leipzig, B. G. Teubner, gb. Fr. 1.50 und T.-Z.)

Beide Bändchen, deren Inhalt weiter zu keinen Bemerkungen Anlass gibt, sind mit grösster Natürlichkeit geschrieben. Eine durchsichtige Klarheit setzt auch weniger Vorgebildete in den Stand, den Entwicklungen der Büchlein spähend zu folgen und sich das Elementare in den betr. Disziplinen anzueignen. Dem Verfasser ist zuzugestehen, dass er den Leser trotz auffälligster Simplizität doch in streng wissenschaftlicher Weise in den Stoff einführt. Der Inhalt der Büchlein ist, wie schon bemerkt, im ganzen normal und erstreckt sich über die üblichen Kapitel, welche dem ersten Studium zugemutet werden. Einzig das Kapitel „Die Funktion und ihre Darstellung“ im ersten Büchlein fällt ein wenig aus dem gewohnten Rahmen, während im zweiten Büchlein die Betonung des Koeffizientengesetzes bei der Behandlung der Gleichungen, die graphische Darstellung

der ganzen rationalen algebraischen Funktionen und die Anwendung dieser Darstellung zur graphischen Lösung der Gleichungen, schliesslich die Verwendung der graphischen Darstellung auch bei der Besprechung der diophantischen Gleichungen, einigermaßen Aufsehen erwecken. Die Anlage, das Gefüge der Büchlein sind meistergültig, so dass wir sie allen Interessenten aufs beste empfehlen können. *Stz.*

**Lärcher-Löffler.** *Methodischer Leitfaden der Geometrie.* Stuttgart, G. F. Grab, XI und 205 S. gb.

Erschien 1917 in 3. Auflage; ist moderner Art; nicht kurz, gemessen wie das „alte Geometriebuch“, worin der Beweis und das logisch geschlossene System der Hauptzweck, sondern reich, bunt, mitteilend, allem erlenklichen Vorstellungsmaterial zugetan, aber dennoch wohlgeordnet. Befolgt die anerkannte Grundtendenz des modernen Geometrieunterrichtes, den Schüler die Geometrie durch vermehrte praktische Übungen und Experimente besser erleben zu lassen, seine kombinatorischen und organisatorischen Fähigkeiten (im Gegensatz zu den bloss deduktiven) anzuregen, sein Interesse zu mobilisieren, im Grunde also einfach, die abstrakte Geometrie länger als bisher hinzuzuschleppen — zum Nutzen des Schülers. Zu diesen Tendenzen eines modernen Geometrieunterrichtes kommen aber noch gewichtige andere, als da sind: die Verbindung ebener mit räumlicher Geometrie, die Pflege der Symmetrie- und des Funktionsbegriffs, wiewohl letzterer der Geometrie die Trigonometrie in unmittelbare Nähe bringt (erhält doch schon die Dreieckslehre durch ihn ein ganz verändertes Aussehen, indem drei Stücke des Dreiecks als Funktionen der übrigen angesprochen werden); jede Figur erhält Leben, indem sie als in Veränderung begriffen gedacht ist, usw. Hierauf folgt die graphische Darstellung dieser Funktionen und als letzte Tendenz erwähnen wir die historische Belehrung. *Stz.*

#### Verschiedenes.

**Kleine Schriften.** In den Skizzen „Kreuz und quer durch Nordgrabenbüden“ führt Dr. O. Frohnmayr (Schiers) dem Leser Schönheiten der Landschaft, Eigenart der Siedlung, des Dorfbaues und der Häuser vor. Schöne Ansichten (von Mischol) unterstützen den Text. — Während der neuen Steuertaxation im Kanton Zürich ist Steuerzahlern das Schriftchen Dr. W. Wettstein, *Zur Anwendung des neuen Zürcher Steuergesetzes* (Zürich, Polygr. Institut, Fr. 1.50) zu empfehlen, das über die Steuergrundsätze und ihre Folgen Auskunft erteilt. — In dem Vortrag in geschichtlicher Betrachtungsweise „Zur Frauenstimmrechtsfrage“ von Elisabeth Flühmann (Zürich, Orell Füssli, 28 S., 1 Fr.) verfolgen wir die Stellung der Frau durch den Lauf der Zeiten bis in unsere Tage, da das Frauenstimmrecht der Frau eine neue Stellung und Aufgabe anweist. — Die Beziehungen von Moral und Handel untersucht Dr. F. Scheurer in dem Vortrag *Morale et Commerce* (Neuveville, E. Beerstecher, 32 S.), indem er die Moralsysteme durchgeht und den Handel unter der Flagge der Loyalität dem Ideal sich nähern sieht.

— Aus seinem Buch: Die Schülerjahre zumeist schmiedet Dr. Alfred Graf die Angriffswaffen, die er in der Schrift *Los vom Philologismus* (Nürnberg, Burgverlag, 69 S., 2 M.) gegen den Latein- und Griechischunterricht in den Mittelschulen richtet. Manches in dieser Laienpredigt mag übertrieben sein, vieles ist nicht unverdient. Der Verfasser ist Freund der Einheitsschule und empfiehlt einen späteren Beginn des Sprachunterrichts, Wahlfächer für obere Klassen und mehr Freiheit und Kraft für den Lehrer. Da bei uns Schulorganisationstragen an der Tagesordnung sind, kommt die Schrift von Graf gerade recht; allen wird sie nicht zuzugewandt. — In Nr. 1 der Schriften „Aus Gesellschaft und Beziehung“ bringt Dr. Wilhelm Ostwald *Grundsätzliches zur Erziehungsaufgabe* (Berlin 81, 48, Gesellschaft u. Erziehung, 20 S., 1 M.). Er verwirft für die Volksschule das Jahresklassensystem, wünscht für die Mittelschule wahlfreie Vierteljahrskurse und für die Hochschule statt der Vorlesungen mehr Arbeitsunterricht. Voraus geht jeweils die Kritik der deutschen Schulverhältnisse. — In Fragen und Antworten entwickelt Dr. Franz Heinemann in der Schrift *Was muss man vom Völkerbund wissen* (Olten, Trüsch, 52 S., 1 Fr.) Ziele, Hauptzüge, Vorteile und Nachteile des Völkerbundes

für die Welt und die Schweiz. Wertvoll ist die Übersicht der Völkerbundsvertreter und ihrer Schriften von einst und jetzt. — Im Auftrag des schweiz. Aktionskomites für den Völkerbund schrieb S. Zur Linden die Schrift: *Der Völkerbund und die Schweiz* (Orell Füssli, 88 S.), worin die Bestimmungen des Völkerbundes und dessen Bedeutung für die Schweiz in zustimmendem Sinn erörtert werden. Sie ist mit grossem Geschick verfasst, setzt die Grundsätze klar auseinander und wirbt für den Beitritt. — Auf die Staatenbundspläne Sullys und Saint-Pierres, die Friedenströmer der Philosophen des 18. Jahrhunderts und die Doktrin der französischen Revolution zurückschauend, macht uns die Schrift von Alfred Rüfer, *Der Völkerbundsgedanke und Phil. Albert Stapfer* (Präz, Heinzenberg, Selbstverlag, 47 S., Fr. 2.50) mit dem Völkerbundsplan bekannt, den Stapfer 1798 in zwei Denkschriften der französischen Regierung vorlegte, ohne Antwort zu bekommen. Zum Schluss bekennt sich der Verfasser für den Pariser Pakt, so unvollkommen er auch sei.

**Unter der Schullinde.** Monatschrift für die wenigklassige Landschule, hsg. von Schulrat K. König. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer, Vierteljährlich 4 Mk.

Der Herausgeber, ehemals Schulinspektor im Elsass, will sich der kleinen Schulen annehmen. Der theoretischen Erörterung soll das anregende Unterrichtsbild folgen; Aufgaben, Wochenpläne für die Schulführung sollen hinzukommen. Die ersten drei Hefte machen einen guten Eindruck. Sie bieten Aufsätze wie z. B.: Nachteile der einklassigen (ungeteilten) Schule; Ländliche Volkshochschule, Anleitung zur Selbstbelehrung durch Lesen, Sprachrätsel in der Schule, der Wald im Herbst (unterrichtl. Verwertung), Was mit Elsass-Lothringen verloren ging, Die Dorfschule im Rahmen der Einheitsschule, Aus meinem Tagebuch. Wie stelle ich den Wortvorstellungstyp der Schüler fest? Warum Jesus auf Erden kam? Ob die Leser alle mit der Gegenwartsdarstellung des letzten Artikels einverstanden sein werden? Sicher hätten alle dem Aufsatz „Die Form“ mehr gegenständliche Beispiele für die Schule gewünscht. Die Zeitschrift verdient Beachtung. Ebenso die in grösserem Stil und mehr belletristisch gehaltene Zeitschrift

**Der Schwäbische Bund,** eine Monatschrift aus Oberdeutschland, hsg. von H. Ehrler, H. Missenharter und Dr. G. Gschmückle. Stuttgart, Strecker & Schröter, vierteljährlich 6 Mk.

Jedes Heft ist 100 S. stark und umfasst erzählende Stoffe, Gedichte, Essays über Kunst, Literatur, Kulturfragen, Illustrationen und Kunstbeilagen. In den ersten Heften sind auch die Schweizer Huggenberger, Schaffner (Das verkaufte Seelenheil) Heer, Zahn vertreten. Es weht ein frischer Zug des Ringens und Strebens in der Zeitschrift. In inhaltlich und stattlich schöner Form erscheint im 8. Jahrgang:

**Die Bergstadt,** Monatsblätter, hsg. von Paul Keller (Breslau, G. Korn; Erlenbach-Zürich, Bergstadt-Verlag, vierteljährlich 6 Mk.),

die neben grösseren Erzählungen literarische Skizzen, geographische Schilderungen, Gedichte, Aufsätze allgemeinen Inhalts, schöne Kunst- und Notenbeilagen bringt und sich so auf der Höhe ihrer Aufgabe hält. Ein willkommener Gast ist jeden Monat die heimische illustrierte Monatschrift

**Die Schweiz,** Zürich, A.-G. Verlag der Schweiz, halbjährlich 12 Fr.,

die fortführt, schweizerisches Schriftgut und Künstlerarbeit des Pinsels und des Meissels in die Familie zu tragen und damit eine verdiente Kunstvermittlerin wird. Den 24. Jahrgang eröffnet ein mit feinen Aquarellen von Kreidolf und Kunstbeilagen von Württenberger geschmücktes Heft, das in Bild und Wort eine Huldigung für Prof. Adolf Frey bedeutet. Wir legen den Lesern die Verbreitung der „Schweiz“ aufs neue nahe: durch ein Wort in der Lese-Gesellschaft, im Gasthaus, im Vorzimmer des Arztes usw. kann manches Abonnement angebracht werden.

**Ulmi Weihnachts-Szene** von Hedwig Bleuler-Waser. Zweite Aufl. Zürich, Orell Füssli, 40 S. mit Titelbild. Fr. 1.50.

Diese acht Szenen für zwei oder mehr Kinder sind leicht und ohne grossen Aufwand aufzuführen; ihre kindlichen Darsteller werden Freude erwecken.